



Scott Kelby, Scott Kelbys Blitz-Rezepte, dpunkt.verlag, ISBN 978-3-86490-540-7

## Kapitel 3

# Optimale Kameraeinstellungen für den Blitzeinsatz:

*Das wird einfacher, als Sie denken!*

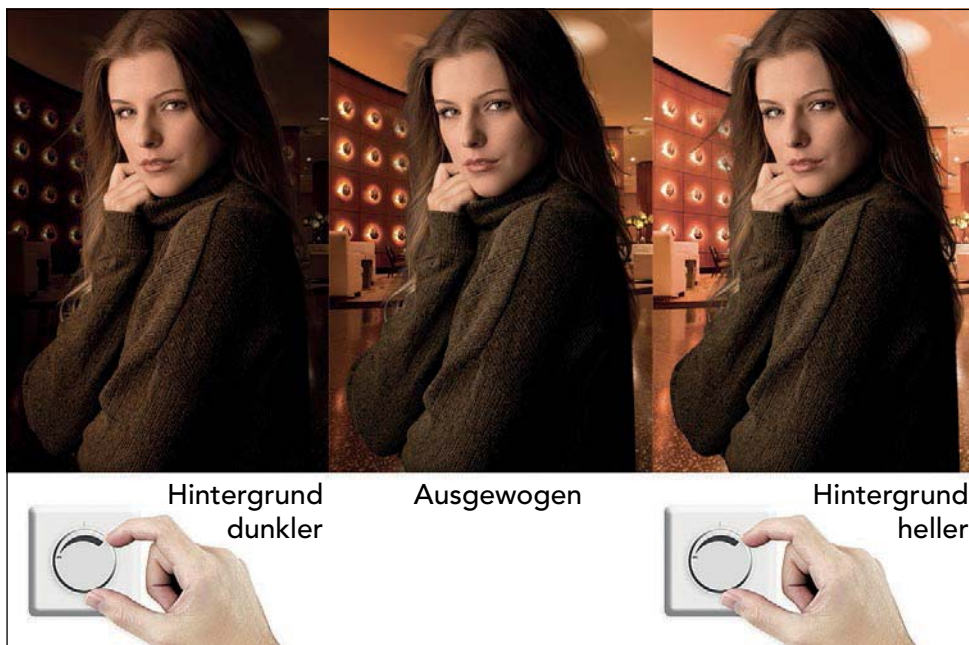
Ich weiß, was Sie jetzt denken: »Erst habe ich die Blitzeinstellungen erlernen müssen und jetzt auch noch die Kameraeinstellungen?« Richtig, junger Padawan. Aber nicht nur das! Sie müssen auch so viele komplexe mathematische Berechnungen erlernen, dass Sie Ihren Taschenrechner bei Aufnahmesessions weitaus öfter zur Hand nehmen werden als Ihre Kamera oder Ihren Blitz. Außerdem brauchen Sie einen logarithmischen Rechenschieber (am besten die deutsche Originalversion des Nestler Rietz 23/52), was Ihnen jeder Fotograf, der mit Blitzern arbeitet und etwas auf sich hält, bestätigen wird. Ferner eine Rolle Gaffertape, ein paar CTO-Filterfolien und selbstredend einen NWI NETH503-Theodoliten von Northwest Instrument zur präzisen Winkelmessung in der Horizontalen und der Vertikalen – denn sowas machen sie jetzt öfter. Sparen Sie also nicht am falschen Ende! Wenn Sie jetzt meinen, dass das eine Menge Kram ist, den Sie für eine einzige gelungene Aufnahme mitschleppen müssen, dann haben Sie natürlich recht, und deswegen empfehle ich stets die Anstellung eines Assistenten für solche Sessions. Entscheiden Sie sich für einen körperlich belastbaren Bewerber und vergewissern Sie sich, dass er eine Krankenversicherung mit niedrigem Selbstbehalt abgeschlossen hat. Denn der Tag wird kommen, an dem er mit der gesamten Ausrüstung die Treppe heruntersegelt – kein schöner Anblick ... Natürlich wird es schwierig, festzustellen, ob er nicht einfach über die eigenen Füße gestolpert ist – Assistenten sind ja oft so ungeschickt – oder aber vielleicht doch geschubst wurde. Aber Sie als Fotograf trifft keine Schuld, denn schließlich ist das doch der Grund, warum man überhaupt Assistenten anstellt: Sie dienen als Sündenböcke in allen unangenehmen Situationen, bei Ausfällen der Kamera oder Missgeschicken mit Todesfolge, wie sie so oft bei On-Location-Shootings mit Blitzeinsatz auftreten.

## Warum im manuellen Modus fotografieren?



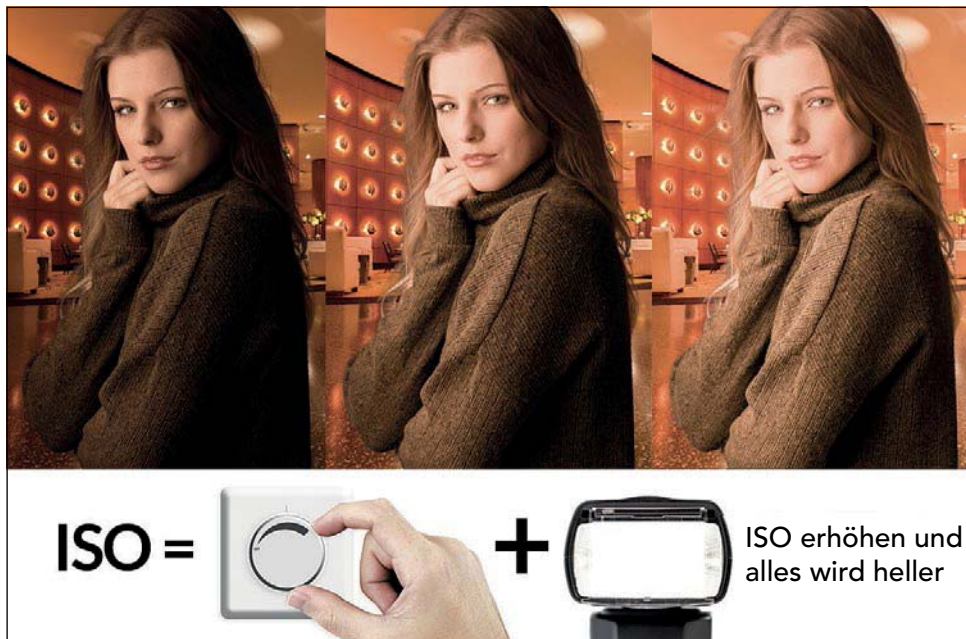
Bei meinen täglichen Aufgaben – Reise- und Sportfotografie, Porträts on location usw. – fotografiere ich normalerweise mit Blendenpriorität (bei den meisten Kameras ist das der »A«- oder »Av«-Modus). Hierbei bin ich für die Auswahl des Blendenwerts zuständig, während meine Kamera die passende Verschlusszeit automatisch festlegt. Setze ich jedoch einen Blitz ein, dann wechsele ich hierzu in den manuellen Modus, denn ob Sie es glauben oder nicht: Das ist einfacher. Deutlicher gesagt: Hiermit wird der Blitzeinsatz zum Kinderspiel, und was wir in diesem Modus machen, ist wirklich ganz leicht. Das begreifen Sie sogar, auch wenn Sie den manuellen Modus noch nie zuvor verwendet haben. Ein Grund dafür besteht darin, dass Sie mit dem Blitzsystem, das ich Ihnen beibringe, für jede Verwendung des Blitzes einen Ausgangspunkt (also eine bestimmte Grundeinstellung für Verschlusszeit und Blende) erhalten (Sie müssen diese Einstellungen auch für Innenaufnahmen nicht ändern, sondern rufen sie einfach auf und verwenden sie für Ihr Shooting. Die Einstellungen bleiben die ganze Zeit lang gleich. Das Einzige, was Sie erledigen müssen, ist das Erstellen einer Testaufnahme, und wenn Sie dann den Eindruck haben, dass der Blitz zu hell wirkt, regeln Sie die Blitzleistung einfach etwas herunter. Und ist er zu dunkel, dann heben Sie die Helligkeit einfach an. Einfacher geht's doch nicht, oder?). Insofern ist die Durchführung dieser simplen Schritte zur Verwendung des hier beschriebenen Blitzsystems auch dann vollkommen unproblematisch, wenn Sie noch keine Ahnung vom manuellen Modus haben. Damit wollen wir uns nun den verschiedenen Bedienelementen und Parametern zuwenden. Es gibt insgesamt drei Einstellungen an Ihrer Kamera, die für die Blitzfotografie wichtig sind. Beginnen werden wir mit der Verschlusszeit.

## Verschlusszeit steuert Umgebungslicht



Sehen Sie sich das mittlere der drei obigen Bilder an. Das Licht, das auf das Modell fällt, wirkt im Vergleich zum dahinter liegenden Raum ausgewogen. Wollte ich das Raumlicht jetzt aber dunkler machen, dann müsste ich im wirklichen Leben den Dimmer an der gegenüberliegenden Wand herunterregeln. Stimmt's? Denn diese Maßnahme würde sich doch nur auf das Raumlicht auswirken, richtig? Nun, genau so funktioniert die Verschlusszeit. Wenn die Wand hinter dem Modell dunkler werden soll, dann muss ich die Verschlusszeit verringern – auf vielleicht  $1/200$  oder  $1/250$  (sofern mein Blitz mir das gestattet, ohne dass die Synchronisierung darunter leidet). Hierdurch wird der dahinter liegende Raum dunkler, so als ob ich den Dimmer an der Wand betätigt hätte. Das Problem bei dieser so anschaulichen Metapher besteht aber darin, dass es im Freien keinen Dimmer gibt. Aber genau deswegen ist diese Methode so bemerkenswert: Sie funktioniert nämlich auch bei Außenaufnahmen, d. h., man kann auch einen Hintergrund unter freiem Himmel abdunkeln (irre, ich weiß). Damit Sie das auch richtig verstehen, sehen Sie sich die obigen drei Fotos noch mal genauer an. Sie werden dabei feststellen, dass sich auch dann, wenn ich die Verschlusszeit ändere und der Hintergrund dadurch dunkler (wenn ich sie verkürze) oder heller wird (wenn ich sie auf  $1/60$  oder  $1/30$  verlängere), das auf mein Modell fallende Licht nicht ändert. Bei allen drei Aufnahmen steht es buchstäblich im guten Licht da. Und aus genau diesem Grund kann man sich die Verschlusszeit als »Dimmer« für das Umgebungslicht vorstellen – egal ob drinnen oder draußen.

## Hell-Dunkel-Spielereien mit ISO



Wie können Sie alles heller machen, also sowohl das Umgebungslicht als auch Ihren Blitz? Sie können in diesem Fall Ihren ISO-Wert erhöhen, beispielsweise von 100 auf vielleicht 400 oder sogar 800 ISO. Dann wird alles heller, weil (Achtung, Nerdalarm!) Ihre Kamera lichtempfindlicher wird. Sehen Sie die oben abgebildete Formel? Sie sagt Ihnen, dass eine Änderung des ISO-Werts dem Hochregeln des Dimmers entspricht – und einer Steigerung der Blitzhelligkeit. Hiermit verstärken Sie also alles auf einmal. Natürlich (aber ich merke es hier trotzdem an, weil ich mal gehört habe, dass Autoren nach der Anzahl der Worte bezahlt werden, auch wenn das wohl vor langer Zeit war und für Zeitungs- und Zeitschriftenartikel galt, aber man kann nie vorsichtig genug sein, wenn man gerade einmal 3 Cent pro Wort bekommt) würde alles dunkler, wenn Sie bereits eine ISO-Einstellung von 400 oder 800 nutzen und Sie den Wert deswegen verringern (dieser Satz mit knapp 70 Wörtern hat mir nun eine Einnahme über 2 € verschafft – bombastisch!).

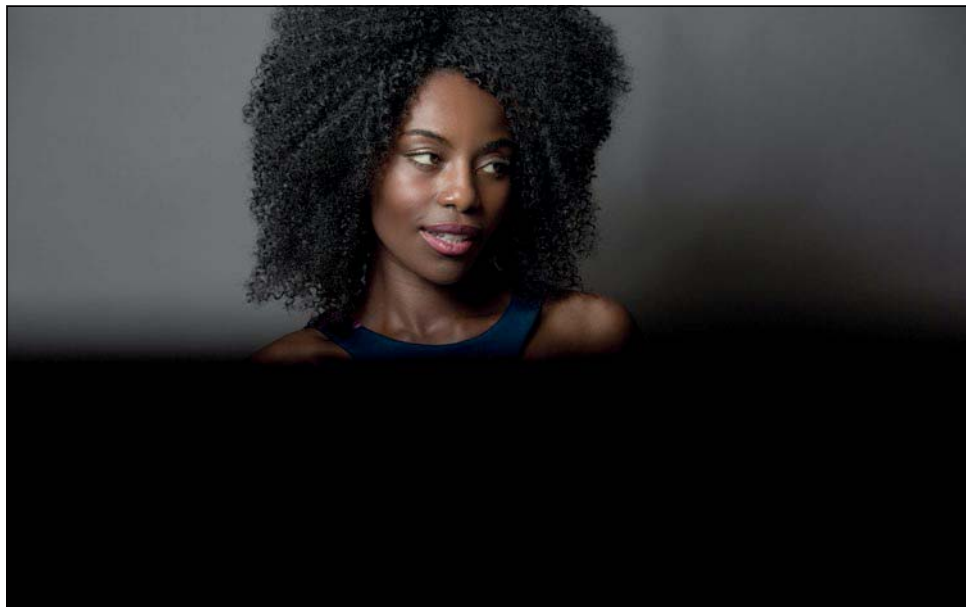
## Den Blitz isoliert »fernsteuern«



Sie wissen nun bereits, dass sich auf der Rückseite Ihres Blitzes ein Regler befindet, mit dem Sie die Blitzhelligkeit hoch- oder runterregeln können. Aber was, wenn Sie wie ich ein fauler Mensch sind und daher ungern für jede Änderung zum Blitz laufen möchten? Dann werden Sie sich freuen, dass Sie auch über die ISO-Einstellung Ihrer Kamera (zusammen mit einer Anpassung der Belichtungszeit) den Blitz stärker oder schwächer wirken lassen können, ohne dass sich das Raumlicht verändert. Sehen Sie sich die drei Aufnahmen oben einmal an. Bei der mittleren ist das Verhältnis zwischen Blitz- und Raumlicht ausgewogen. Bei der linken wirkt der Blitz schwächer, bei der rechten stärker. Bei allen drei Fotos ist aber der Einfluss des Raumlichts identisch. Ich habe hierfür schlicht den ISO-Wert in Kombination mit der Verschlusszeit angepasst.

Links wurde der ISO-Wert eine Stufe verringert (von ISO 400 auf ISO 200), und anschließend die Zeit verlängert (von 1/60 auf 1/30 Sekunde). Der Blitz wirkt schwächer, aber der Einfluss des Raumlichts ist nun wieder identisch. Rechts wurde der ISO-Wert eine Stufe erhöht (von ISO 400 auf ISO 800) und anschließend die Zeit verkürzt, von (1/60 auf 1/125 Sekunde). Der Blitz wirkt nun heller, aber der Einfluss des Umgebungslichts bleibt gleich. Der Trick ist, dass die Veränderung der Belichtungszeit nur das Umgebungslicht betrifft. Der Blitz aber passt stets vollständig in den Zeitschlitz der Belichtungszeit hinein.

## Verschlusszeit einstellen: das Wo & Warum



Legen Sie eine Verschlusszeit von  $1/125$  fest. Okay, warum gerade  $1/125$ ? Weil das auf praktisch jeder Kamera ein guter und zuverlässiger Wert für die Verschlusszeit ist, der gewährleistet, dass Ihr Blitz und der Verschluss synchronisiert sind. Sie drücken den Auslöser, und der Blitz löst im exakt richtigen Moment aus. Und was passiert, wenn sie asynchron werden? Nun, das sehen Sie oben. Wenn Ihre Verschlusszeit zu kurz angelegt ist (über  $1/200$  bei Canon,  $1/250$  bei Nikon sowie bei Sony modellabhängig  $1/160$ ,  $1/200$  oder  $1/250$  (deswegen ist  $1/125$  genau die richtige Wahl), erhalten Sie in der unteren Bildhälfte einen schwarzen Bereich. Je stärker Sie die maximal zulässige Synchronisationszeit unterschreiten, desto höher setzt dieser Bereich an. Aber wie gesagt: Machen Sie es so wie ich und verwenden Sie eine Verschlusszeit von  $1/125$ , dann sind Sie aus dem Schneider. Es kann unter bestimmten Umständen durchaus notwendig sein, die Einstellung zu ändern (wir werden gleich darauf eingehen), aber dann werden Sie die Verschlusszeit lediglich verlängern, und das stellt ja kein Problem dar. Ab einem Wert von  $1/200$  wird die Sache knifflig, und deswegen empfehle ich  $1/125$ . Ich möchte hier nicht den Nerd raushängen lassen und Ihnen erklären, dass das Dunkle oben der Verschlussvorhang ist. Sie müssen lediglich wissen, dass a) Ihre Kamera und der Blitz perfekt synchronisiert werden müssen, b) Sie sich über diesen Umstand niemals mehr Sorgen machen müssen, wenn Sie eine Verschlusszeit von  $1/125$  einstellen, und c) Sie, sobald ein schwarzer Bereich auf ihrem Foto erscheint, nachsehen müssen, ob sie nicht versehentlich die Verschlusszeit reduziert haben – denn genau das ist wahrscheinlich geschehen (mir ist das schon Dutzende Male passiert). In diesem Fall setzen Sie die Verschlusszeit eben wieder auf  $1/125$  zurück.

## Wann Sie die Verschlusszeit doch ändern müssen



Wenn Sie Porträts im geschlossenen Raum machen, bei denen das Modell vor einem Hintergrund (Papierrolle usw.) fotografiert wird, dann brauchen Sie die von uns gewählte Verschlusszeit von  $1/125$  nicht zu ändern – das läuft quasi nach dem Prinzip »Set & Forget«. Aber wann müssen Sie die Verschlusszeit dann überhaupt ändern? An dieser Stelle machen wir eine wirklich coole Entdeckung: Die Verschlusszeit hat keine Auswirkungen auf die Leistung Ihres Blitzes. Sie können sie verlängern, verkürzen usw., ohne dass sich die Blitzhelligkeit auch nur um ein Candela ändert. Wie Sie auf Seite 47 bereits gesehen haben, wird über die Verschlusszeit geregelt, welcher Anteil des vorhandenen Lichts im Raum (oder auch draußen) in Ihre Kamera fällt. Wir nennen dieses vorhandene Licht »Umgebungslicht«, weil wir Fotografen gerne mal komische Wörter verwenden – das gibt uns das Gefühl, jemand Bedeutendes zu sein. Wenn Sie also ein Restaurant betreten, dann bilden die dort eingeschalteten Lampen das Umgebungslicht, also das an dem Ort, an dem wir unsere Aufnahmen machen möchten, bereits vorhandene Licht. Wenn Sie ein Foto von jemandem in diesem Restaurant machen und der Hintergrund richtig dunkel aussieht – vielleicht sogar so dunkel, dass man gar nicht merkt, dass es sich um ein Restaurant handelt –, dann kann es ratsam sein, die Verschlusszeit von  $1/125$  auf vielleicht  $1/60$  oder  $1/30$  zu verlängern, damit mehr Umgebungslicht auf Ihre Aufnahme gelangt.

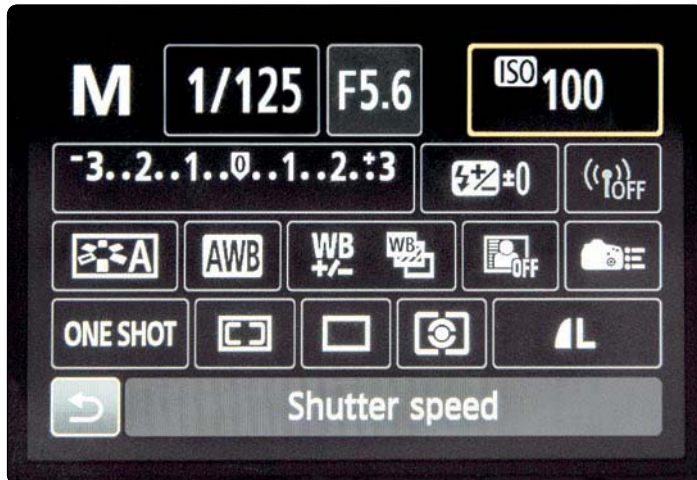


## Mit welchem Blendenwert anfangen?



Das ist einfach:  $f/5.6$ . Warum gerade  $f/5.6$ ? Tja, warum eigentlich nicht? Das ist doch für diese Jahreszeit ein wirklich angemessener Blendenwert. Also gut, eigentlich ist es eher so, dass man für alles einen Ausgangspunkt braucht, und  $f/5.6$  ist *mein* Ausgangspunkt für den Blendenwert, wenn ich mit Blitzen arbeite. Das ist ein wirklich empfehlenswerter Startwert, den ich aus verschiedenen Gründen bevorzuge. Einer davon ist die Tatsache, dass hierbei, wenn ich ein Teleobjektiv wie etwa mein gutes altes 70–200 mm mit dem Blendenwert  $f/5.6$  verwende und dabei ein wenig einzoome, der Hintergrund ein bisschen weicher und unschärfer wird. Außerdem kann ich in diesem Fall die Leistung eines Blitzes relativ niedrig halten (und wie in Kapitel 1 angemerkt, ist meine anfängliche Blitzleistung stets  $1/4$ ), und das bedeutet auch, dass mein Blitz blitzschnell (!) wieder aufgeladen ist und ich keine wichtigen Momente verpasse, weil ich darauf warten muss, dass mein Blitz wieder startklar ist. Außerdem verbrauche ich so weniger Akkuleistung. Das klingt doch alles sehr positiv, nicht wahr? Also deswegen verwende ich als Ausgangswert für die Blende  $f/5.6$ . Natürlich könnte man auch mit einem anderen Blendenwert beginnen, wenn man es denn wirklich wollte –  $f/8$  zum Beispiel (der wohl langweiligste Blendenwert von allen). Aber in dem Fall müsste man die Blitzleistung wohl ein bisschen hochregeln – vielleicht auf  $1/2$  –, und das bedeutet, dass Ihr Blitz zum Aufladen länger braucht, Ihre Akkus schneller am Ende sind und Ihr Hintergrund auch nicht so sanft und weich wirkt. Mit einem Wort: Ihre Bilder sehen nicht ein Jota besser aus. Ich meine ja nur.

## Wie Sie den ISO-Wert einstellen



Ihr Blitz dient dazu, das Modell zu illuminieren (5 Scrabble-Bonuspunkte für die Verwendung dieses seltenen Wortes!). Also noch mal: Ihr Blitz dient dazu, das Modell zu illuminieren, d. h. für Ihre Aufnahme ist genügend Licht vorhanden, weswegen Sie den niedrigsten und damit rauschärmsten ISO-Wert auf Ihrer Kamera einstellen können. Bei manchen wäre das je nach Kameramodell ISO 100, bei anderen ISO 50, beim noch anderen vielleicht auch ISO 200. Aber es ist völlig egal, welcher ISO-Wert auf Ihrer Kamera der niedrigste ist: Diesen wollen Sie verwenden. Bei meiner Kamera liegt dieser niedrigste Wert bei 100. Folglich stelle ich die Kamera auf diesen Wert ein und bin startklar. Auch wenn ich diesen Wert während eines Shootings nur selten ändere, habe ich doch auf Seite 49 bereits erklärt, wie man ihn verstellt. Falls es Sie interessiert: die Abkürzung ISO steht für »in situ omnibus«. Was habe ich Ihnen zu Beginn über die lateinischen Wurzeln der Blitzfotografie erzählt? Und Sie wollten mir nicht glauben ...

## Die Checkliste für Ihre Kameraeinstellungen



1. Schalten Sie Ihre Kamera in den manuellen Modus um.
2. Legen Sie den ISO-Wert 100 (bzw. den niedrigsten nativen ISO-Wert für Ihr Kameramodell) fest.
3. Legen Sie eine Verschlusszeit von 1/125 fest.
4. Stellen Sie Ihre Blende auf f/5.6.
5. Stellen Sie die Leistung auf der Rückseite Ihres Blitzes auf 1/4.

Jetzt machen Sie eine Testaufnahme. Wenn der Blitz zu hell wirkt, regeln Sie die Blitzleistung ein wenig herunter. Nun machen Sie eine weitere Testaufnahme. Immer noch zu hell? Leistung reduzieren, neue Testaufnahme machen. Nach einigen Testaufnahmen werden Sie die für ihren Geschmack passende Helligkeit gefunden haben. Ist der Blitz nicht hell genug, dann – raten Sie mal! – erhöhen Sie den Helligkeitswert wieder und machen eine Testaufnahme. Wiederholen Sie das Ganze, bis die gewünschte Helligkeitsstufe erreicht ist.

Das war's. Wirklich, das war's! Unterdrücken Sie den unbändigen Drang, hier noch weiter zu optimieren. Das ist doch der Grund dafür, warum das Fotografieren mit Ihrer Kamera und Ihrem Blitz im manuellen Modus so viel Spaß macht: Alles ist so unfassbar einfach! Machen Sie es nicht komplizierter, nur weil Sie es könnten: Diese Einstellungskombination funktioniert hervorragend. Sie können sie grundsätzlich als Ausgangspunkt verwenden und müssen an der Kamera – abhängig davon, wo Sie Fotos machen – nach Beginn des Shootings gar keine Änderungen an den Einstellungen mehr vornehmen (vielleicht mit Ausnahme der Blitzleistung).

## Das große Geheimnis: ausgewogenes Licht



Letztendlich lassen sich alle beschriebenen Maßnahmen auf ein großes Geheimnis herunterbrechen, das gleichzeitig die wichtigste von Ihnen zu beherrschende Technik ist: Sie müssen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Licht Ihres Blitzes und dem Umgebungslicht schaffen. Wenn Sie diese beiden Parameter ausbalancieren können, dann sieht ein Blitz am Ende auch nicht mehr nach Blitz aus, sondern wie natürliches Licht. Alles greift auf ansprechendste Weise ineinander, und Sie werden nie wieder eines Ihrer Bilder ansehen und denken: »Sieht nach Blitz aus.«. Denn es ist wirklich so: Wenn jemand, der nicht fotografiert, einen Blick auf Ihr Bild wirft und sagt »Oh, Sie haben einen Blitz verwendet«, dann haben Sie wahrscheinlich etwas falsch gemacht.

Wie also schafft man diese Ausgewogenheit beim Licht? Was ist der Trick? Nun, diese Balance gelingt Ihnen am besten mithilfe der Einstellung für die Verschlusszeit (zum Betonen oder Abschwächen des im Raum vorhandenen Lichts) und der Leistungseinstellung an Ihrem Blitz. Suchen Sie nach der richtigen Blitzhelligkeit, sodass das Bild nicht zu hell wirkt und das Licht sich in den Hintergrund einfügt – so als ob Ihr Modell an einem Fenster steht, durch das natürliches Licht in den Raum fließt. Ich versuche anfangs die Blitzleistung so einzustellen, dass es »nicht zu sehr nach Blitz aussieht«. Danach verlängere ich die Verschlusszeit (von  $1/125$  auf vielleicht  $1/80$ ) und mache dann eine Testaufnahme, um zu sehen, ob alles schon passt oder der Blitz immer noch ins Auge sticht. Ist dies der Fall, dann verlängere ich die Verschlusszeit weiter auf  $1/60$  und probiere es noch mal. Danach muss ich die Blitzleistung unter Umständen noch einmal nachregeln, bis es wirklich gut aussieht. Dieses »Tänzchen« muss man einige Male machen, bis es einem in Fleisch und Blut übergegangen ist.